Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 6: Bruder Klaus, unser Vorbild

Artikel: Einige Charakterzüge des seligen Niklaus von Flüe
Autor: Würth, C.E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530713

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. Die Verbrüderung der Menschheit durch die Menschwerdung Jesu Christi.
4. Jesus Christus, der Erlöser und König der Welt.
5. Der mystische Leib Christi und die Menschheit.
6. Eucharistie und Weltmission.

Welche gewaltige Arbeit muss noch geleistet werden, um das Missionsapostolat wirksam zu beleben und zu fördern! Vor allem soll dies im Gebet und im wissenschaftlichen Studium der Heidenvölker geschehen. Damit kommen wir einer Verbrüderung der Menschheit geistig näher, die zwar durch die christliche Verantwortung selbstverständlich sein soll. — Solche Tagungen zur tieferen Erfassung des Missionsgedankens wären noch an vielen Orten wünschenswert, denn es sollte ein weit grösserer Teil gerade der Intellektuellen aus innerer, rein geistiger Ueberzeugung davon erfasst werden. — Die Tagung wurde geschlossen durch den Segen mit dem Allerheiligsten, den der hochwst. Bischof Msgr. Cobben aus Helsingfors erteilte, da er an diesem Tage zufällig in Dussnang weilte. In einer kurzen Ansprache legte er den Teilnehmerinnen sein Finnland als spärlich bebautes Missionsfeld sehr ans Herz und bat um viel Gebet für die Missionierung desselben.

Nach Besichtigung des neu, überaus zweckmässig eingerichteten Kur- und Badehauses und mit herzl. Dank für die ausgezeichnete Aufnahme schieden wohl alle mit dem festen, freudigen Willen, das Gehörte in die Tat umzusetzen.

St. Gallen C. *Agnes Knecht.*

Verein Katholischer Lehrerinnen, Sektion „Luzernbiet"

Eine überaus schmerzliche Mitteilung überrascht uns. Hochwürden Herr Pfarrer Erni, Sempach, hat seine Demission als Ehrenpräses unserer Sektion eingereicht. Seit mehr als 20 Jahren leitete unser vielverdienter Berater jede Versammlung, eröffnete sie immer durch eine gediegene, praktische Ansprache, die ein Hauptanziehungspunkt unserer Zusammenkünfte wurde. Schon vor seiner Berufung zeigte er stets grosses Interesse für unseren Verein und hielt uns treffliche Referate, auf Grund derer der damalige Vorstand ihn als Ehrenpräses zu gewinnen suchte. Mit wohltuendem Verständnis erfasste er die Aufgaben einer katholischen Lehrerin. Wie manchen klugen Rat erteilte er bei auftretenden Schwierigkeiten! Sein persönlicher Einfluss, gepaart mit einer seltenen Hilfsbereitschaft, hoben das Ansehen des Lehrerinnenstandes. Unsere Interessen vertrat er — öffentlich und privatim — tapfer und massvoll. Dem Scheidenden gebührt für seine aufopfernde, selbstlose Tätigkeit im Verein der wärmste Dank. W.

Volksschule

Einige Charakterzüge des seligen Niklaus von Flüe

Katechesen-Skizze.

Zur Einführung.

Liebe Oberschüler! Bei meinem letzten Schulbesuch habe ich mit Freuden eurer frischen Erzählung der Lebensgeschichte des Seligen vom Ranft gelauscht. Ist es doch auch eurem Seelsorger daran gelegen, dass ihr den seligen Niklaus von Flüe verehrt. Dies umso mehr, als dessen Leben einige Charakterzüge aufweist, die für euch alle sehr beachtenswert sind. Wir wollen hier im Unterricht dieselben noch eingehender würdigen.

Niklaus war schon als Knabe wegen seines stillen Wesens, seines pünktlichen Gehorsams, seiner ausdauernden Friedfertigkeit und seiner freundlichen Dienstgefälligkeit bei allen sehr beliebt. (P. Otto Bitschnau O.S.B., Leben der Heiligen Gottes).

A) Stilles Wesen.

So etwas liegt nicht jedem Jungen im Blut. Braucht's auch nicht. Grosse Männer in Kirche und Staat waren in ihrer Jugend durchaus lebhafte Knaben. Dass sie aber später tüchtig wurden, das hatten sie nicht zuletzt dem Umstand zu verdanken, dass sie sich im gegebenen Augenblick eben doch Gewalt antaten und sich der Stille beflissen. Wann sollt auch ihr diesbezügliche Anstrengungen auf euch nehmen? . . . Im Got-

teshaus. — „Zittern muss ich, Herr, vor dir, hier an dieser heil'gen Stätte". Während der Schule. — Nur stilles und aufmerksames Hören auf das, was die Lehrpersonen sagen, garantiert dir und deinen Kameraden volles Verstehen, andauernden Fortschritt und endlichen Erfolg. Im Haus. — Wenn ihr eure eigenen Aufgaben macht; wenn der Papa in seiner Berufsarbeit keine Störung brauchen kann; wenn die Mutter oder eure Geschwister einer Tätigkeit obliegen, die keinen Lärm verträgt; wenn im Hause oder in der Nachbarschaft kranke oder alte Leute sind. Auf der Strasse. — Jeder Spektakel auf der Gasse lenkt von der Hauptsache, vom sichern Schreiten durch die Verkehrsgefahren, ab. Zum Austoben sind die Spielplätze da.

B) Pünktlicher Gehorsam.

Die Gehorsamsforderung: Wille des Stärkern zur Schikane des Schwächern? Gelegentlich ja. Beim wirklichen Erzieher nicht. Er braucht vielmehr euren Gehorsam, um euch selbst stark zu machen. Nur der Klavierschüler, der regelmässig übt, beherrscht später sein Instrument. Der Klavierlehrer hat ihm die Uebungen nicht nur zu zeigen, sondern ihm auch die Energie im Ueben beizubringen. Gehorcht der Schüler pünktlich und ausdauernd, so wird er selbst immer stärker, wächst sogar in manchen Fällen über seinen einstigen Lehrer hinaus. (Weitere Beispiele aus den ihnen naheliegenden Tätigkeitsgebieten sollen die Schüler selbst bringen). Glücklich jeder Jugendliche, der Eltern und Vorgesetzten vertraut (und vertrauen kann!), der sich ohne Bitterkeit den Anordnungen weitsichtiger und zielbewusster Erzieher fügt. Der pünktliche und ausdauernde Gehorsamwille des Mittelbegabten ist im Leben sogar meist fruchtbarer als blosse energielose Genialität. Der Gehorsam ist also nicht zuletzt notwendig zur Ueberwindung der kindlichen Bequemlichkeit. Später helfen die eigene Einsicht und die Gewohnheit (Habitus) mit. Ohne Fleiss kein Preis! Der ungeschulte Niklaus wurde später angesehener Amtsmann und Militärkommandant! Im Gehorsam gegenüber den gutgesinnten und erfahrenen Eltern und Vorgesetzten erwarb er sich jene praktische Klugheit und jene durchhaltende Tatkraft, welche heute noch jeden tüchtigen und vertrauenswürdigen Volksführer auszeichnen. Dies ist der Segen des 4. Gebotes hier auf Erden. Nach dem Tode: „in ewigem Gedächtnis bleibt der Gerechte!" (Ps. 111, 7).

C) Ausdauernde Friedfertigkeit.

Friede ist „Ruhe in der Ordnung". Jeder Friedensstörer ist auch ein Ordnungsstörer. Stimmt's? Prüft doch selbst. Wenn immer ihr untereinander Streit habt, ist eines da, welches die vorgeschriebene Ordnung einhält und ein anderes, welches es in diesem edlen Wollen stört: in der Kirche, in der Schule, daheim, auf der Strasse. Nun scheint es zwar — auf den ersten Blick betrachtet — lustig und interessant zu sein, wenn das in seiner Ruhe Gestörte auf einmal aufschreckt und sich, zur Abwehr ausholend, oft körperlich schwächer erweist als sein Störefried. Und doch: wie viel Wehmut und Verbitterung bereitet solches Tun: in der Familie, in der Schule, in der Freizeit, den Verfolgten — und auch euren besorgten Eltern und Vorgesetzten. Leider gibt es viele Kinder, welche — trotz öfterer Beicht und Kommunion — den Willen zum Stören, zum Streiten, zum Leidwerken, nicht aufgeben. Haben sie wirklich nie Gewissensbisse? Wie sagte doch Jesus beim letzten Abendmahl? „Meinen Frieden geb' ich euch, nicht wie die Welt ihn gibt, geb' ich ihn euch" (Joh. 14, 27). Fühlt ihr, liebe Kinder, nach der hl. Kommunion, nicht auch diese göttliche Friedenskraft in euch?

Friedfertigkeit dieser Art übte Niklaus von Flüe. Er war nicht einer von jenen vielen, welche als Starke die Schwachen quälen und als widrige Augendiener die noch Stärkern gegenüber den noch Schwächern „in Schutz nehmen". Er hielt sich an die Ordnung und hielt auf Ordnung. „Das Gesetz

Gottes war in seinem Herzen und seine Schritte wankten nicht". (Ps. 36, 31). (Gesetz: Ordnung der Vernunft auf das Allgemeingut hin —.) Welch grosse Bedeutung hatte dieser Charakterzug des kleinen Niklaus in seinem s p ä t e r n Leben. War er doch als Offizier nicht nur ein tapferer Kämpfer im Streit, sondern auch ein mitleidiger Beschützer wehrlos Besiegter.

Als Friedensstifter von Stans dachte Niklaus nicht nur an die Interessen der ihm nahestehenden Landkantone. Er versöhnte sie vielmehr mit ihren Gegnern durch einen Vorschlag, der auch den Wünschen der Städtekantone in billiger Weise Rechnung trug. (Achtung: Man kann durch blinde Wahrnehmung der Interessen der eigenen Partei, selbst deren weitere Eigenexistenz fraglich machen.)

Niklaus hatte schon in der Jugend einen gesunden Blick für die Bedürfnisse „auch der Andern" und wurde gerade so später zum Retter der Allgemeinheit — des Vaterlandes. Also: ob streitsüchtig oder friedfertig als Kind — so werdet ihr auch im spätern Leben sein, euch und vielen andern zum Fluch oder Segen. Der Kinderzank bewegt sich gewöhnlich um Kleinigkeiten, ist aber selbst keine Kleinigkeit, weil er viele böse Folgen hat. „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden". (Matth. 5, 9).

D. Eine freundliche Dienstgefälligkeit.

Gegensatz von Ruhestörung. Wo von irgend einer andern Seite her Unordnung in das Leben des Mitmenschen getragen wird oder es diesem an Eigenkraft gebricht, die ihm zuträgliche Ordnung durchzuhalten, helfend einspringen. Das „Stets bereit!" der Pfadfinder! Auch eure Losung um Jesu willen. Und beachtet, dass Jesus gerade die Dienste, welchen man den geringsten seiner Brüder tut, als ihm getan anschaut. Also dienstfertig sein, nicht indem man auf Lob und Lohn Ansprüche macht, sondern dem Heiland zulieb — Rücksicht nimmt auf körperlich und geistig schwache Schulkameraden.

Die Standeswahl des seligen Niklaus.

Ein so braver Junge, wie er war, fordert fast zum Gedanken heraus: „Warum ist er nicht Priester geworden?" Also: warum wohl nicht? „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt!" (Joh. 15, 16.) Was hatte Gott für Gründe, Niklaus nicht zum Priestertum zu bestimmen? — Er ist uns darüber keine Rechenschaft schuldig. Immerhin gibt der Herr durch die Nichtberufung des seligen Niklaus zum Priesterstand auch jenen recht, die gelegentlich sagen: „Es muss auch in der Welt draussen rechte Leute haben." Und diese Guten haben auch eine wichtige Aufgabe. „Ihr seid das Salz der Erde" (Matth. 5, 13), und „Ihr seid das Licht der Welt" (Matth. 5, 14) gilt nicht zuletzt von jenen, die an der Front stehen. Darum sollen jene unter euch, welche weder Priester- noch Ordensberuf in sich verspüren, denken: „Nun, dann werde ich eben nicht „geistlich", nehme es aber mit dem Bravsein gleichwohl genau." Bedenket: auch den Laienaposteln gilt das Wort des hl. Petrus: „Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, auf dass ihr die Tugenden dessen verkündet, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte berufen hat." (1. Petr. 2, 9). Wie herrlich hat d e r L a i e Niklaus von Flüe schon in seinem Leben in der Welt draussen dieses sinnbildliche Wort zur Tat werden lassen. Er wurde damit zu einem grossen Helfer derjenigen, welche wirklich Priester sind. So sollt auch ihr alle — ohne Ausnahme — Laienapostel werden, euch aber in keinem Fall unberufen ins Heiligtum drängen: „Niemand masse sich selbst die Würde an, sondern wer von Gott berufen wird, wie Aaron." (Hebr. 5, 4.)

Was kann einen in ungeordneter Weise zum Priester- oder Ordensberuf drängen? Ehrsucht — der Gedanke, gut versorgt zu

sein (sehr zweifelhaft, nicht zuletzt in der Gegenwart!); Druck von aussen: Wunsch der Eltern oder weiterer Verwandter. Der vollkommenere Stand macht den Menschen noch nicht vollkommen. Am besten und gottgefälligsten ist die Absicht eines jeden: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden."

Niklaus verliess seine Familie.

Durfte er das? Seine Frau gab, wenn auch schweren Herzens, ihre Einwilligung. Auch liess er die Seinen keineswegs in Not hinter sich. Das Verlassen der Seinen war ihm übrigens nicht Selbstzweck. Er verliess die Seinen nur, um sich ganz Gott zu schenken. „Jeder, der sein Haus, oder Brüder oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker verlässt, um meines Namens willen, wird Hundertfältiges empfangen und das ewige Leben besitzen." (Matth. 19. 29.)

Also: Niklaus ist nicht mit jenen zu vergleichen, die aus irdischen Rücksichten ihre Familie verlassen — oft im Stiche lassen. Habet acht auf das bekannte Volkssprichwort: Eine alleinstehende Mutter (eine Witwe) bringt leichter 10 Kinder durch, als 10 Kinder (Söhne und Töchter) ihre Mutter." Die Versuchung, Eltern und Geschwister um der Welt willen zu verlassen — geistig und materiell — wird an die meisten aus euch herankommen. Jene, welche mit Vater, Mutter und Geschwistern in ihren Freuden und Sorgen nicht mitfühlen, sich „daheim" stets gelangweilt zeigen, wegen jeder Kleinigkeit gegenüber den Angehörigen eine griesgrämige Miene machen, haben ihre Eltern und Geschwister innerlich bereits verlassen, auch wenn sie äusserlich noch mit ihnen zusammenwohnen. Sie haben ihr Herz nicht Gott geschenkt, sondern der Welt verkauft. „O lieb, so lang du lieben kannst, es kommt die Zeit, wo du an Gräbern weinst und klagst." Denkt auch als Söhne und Töchter daran, wenn ihr meint, die Familie habe vor jedem Sport und jedem Anlass zurückzutreten, der Familie gehöre nur der Rest.

Wer aber um Jesu willen die Familie verlässt, bleibt ihr dennoch nahe. Niklaus betete für die Seinen. Am Verdienst berufener Einsiedler, Priester und Ordensleute nehmen auch die Familienangehörigen Anteil.

Niklaus suchte die Einsamkeit.

Etwas Einzigartiges? Ja und Nein! Ja: Einsamkeit in der Wildnis. Nein: Jeder grosse Mensch braucht die Einsamkeit. Z. B. der Gelehrte — der Künstler — der Betriebsdirektor. Mitten in der Großstadt sogar gibt es eine einfach notwendige Einsamkeit für jeden, der an einem wichtigen Posten steht, für jeden, der als junger Mensch wirklich tüchtig werden will. Oeffnet nur eure Augen, und ihr bemerkt gerade unter den zuverlässigsten und geachtetsten Menschen immer solche, die nicht immer dabei sind, wenn irgendwo oder irgendwann etwas geht, sondern die eben dadurch auffallen, dass man ihnen in der Zerstreuung des Alltags selten einmal begegnet, sie aber dort antrifft, wo etwas Wichtiges vorfällt. Nochmals: die Augen auf! Auch die besten Schüler findet ihr nicht unter den Gassenjungen und Gassenmädels. Warum nicht? Gute Schüler brauchen die Einsamkeit zum Aufgabenmachen. Gute Kinder brauchen auch die Zeit zur „freundlichen Dienstfertigkeit" gegenüber den Eltern: Vater und Mutter, Brüder und Schwestern. Sitzleder hinter der Pflicht und für die Fortbildung tut jedem not, der sich nicht in der Welt verlieren will. Dies schon unter rein irdischen Gesichtspunkten.

Der hl. Augustinus sprach speziell von der religiösen Einsamkeit, als er einst zu Gott sagte: „Du riefst mich aus dem Vielen, in das ich verwirrt war, zu dem Einen, zu dir, o Gott!" (Kurz andeuten, worin die Verwirrung Augustins im Weltleben bestand.) Seht, wenn ihr einst im Leben

draussen Kopf und Herz so voll habt von all dem Drum und Dran, das versuchend und verwirrend auf euch einhämmern wird, wenn ihr euch wieder nach der Einfachheit des Jugendgeschehens zurücksehnt, so wie ihr dieser heute bei jeder Gelegenheit zu entfliehen sucht, dann sucht euer Glück und euren Frieden in der Einsamkeit der Exerzitien. Dort, wo man, für einige Tage von der Welt abgeschlossen, in voller Sammlung religiöse Vorträge anhört und in heiliger Sammlung betet, hat schon mancher sich selbst in Gott wieder gefunden.

Niklaus lebte vom täglichen Empfang des hlst. Altarssakramentes.

Heutzutage kommunizieren viele Kinder öfters — leider aber ohne den Empfang des göttlichen Heilandes, wie Niklaus, mit heiliger Einsamkeit, mit gesammeltem Gebet zu umgeben. Betrachtendes Sichvertiefen in das Jesusleben am Vorabend! Pünktliches Aufstehen — äussere und innere „Morgentoilette" — Gebet vor und nach der hl. Kommunion.

Niklaus bedurfte ausser der hl. Kommunion keiner weiteren Speise. So weit werdet ihr es kaum bringen. Aber doch: „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich!" (Matth. 5, 3). „Gib uns heute unser tägliches Brot." Oefters kommunizierende Kinder sollten sich durch Zufriedenheit auszeichnen. „O Gott, nimm alles mir, was mich hindert zu Dir" (Niklaus von Flüe). „Jesus, meine süsse Liebe, nichts begehre ich ausser Dir. Du bist meines Herzens Friede. Du allein genügest mir." (Alphons von Liguori. Ergreifend vertont von Kasimir Meister.)

Die Ehre des Seligen vom Ranft.

Der tüchtige Landwirt, der wackere Familienvater, der zuverlässige Amtsmann und tapfere Offizier erntete viel Ruhm. Niklaus entfloh ihm. Warum fliehen? — Die Tükken des Menschenruhmes. Seine Gefahren! — In der Einsamkeit wurde der Selige doch aufgesucht: von Menschen, die besonders schwere Anliegen hatten. Trachtet auch ihr nicht darnach, vor vielen aufzufallen. Sucht dafür den Wenigen, die euch Gott selbst über den Weg schickt, wirklich ganz zu helfen. „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern find'st du nicht!"

„Und endet dies Streben und endet die Pein,
So setzt man dem Kaiser ein Denkmal von Stein.
Ein Denkmal im Herzen erwirbt er sich kaum.
Denn irdische Grösse erlischt wie im Traum."
(Lied aus der Oper „Zar und Zimmermann".)

Niklaus von Flüe hat sich ein Denkmal im Herzen des Volkes gesetzt. Des katholischen Schweizervolkes, das ihm die Ehre der Altäre erbeten möchte. Auch des nichtkatholischen Schweizervolkes! Ein ganzer Katholik geniesst auch bei ihnen Achtung. Schon seit Jahrhunderten wird der Name des Seligen Niklaus von Flüe in jeder Schweizerschule in Ehren genannt. Die Ehre des Seligen wird aber jede Zeit überdauern. „Ich sah eine grosse Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Völkern und Stämmen, und Nationen und Sprachen. Sie standen vor dem Throne und vor dem Lamme, angetan mit weissen Kleidern, und Palmen in ihren Händen. Und sie riefen mit starker Stimme und sprachen: Das Heil unserm Gott, der auf dem Throne sitzt und dem Lamme". (Geh. Offenbarung, 7, 9,10.)

St. Peterzell. *C. E. Würth.*

Die Tagsatzung zu Stans

Vorbemerkung: Im Hinblick auf unser Bruder Klausen-Heft liess ich meine Sechstklässler das Thema: „Die Tagsatzung zu Stans" als Theater bearbeiten. In der Geschichte war der Stoff besprochen worden, und im Deutschunterricht hatte ich mit der Klasse das Gedicht „Das Wunder von Stans" von Hans Rhyn durch-